

Eine repräsentative Umfrage zeigt: Die Schweizer haben eine äusserst positive Einstellung zur Organspende

Die tiefe Spenderate hat andere Ursachen

Isabelle Not Seit Jahren gehört die Schweiz im internationalen Vergleich zu den Ländern mit der niedrigsten Organspenderate pro Einwohner. Entsprechend werden die Wartelisten länger und länger. Zwei Todesfälle pro Woche sind die Folge. Aber weiss der durchschnittliche Schweizer, die durchschnittliche Schweizerin um den zunehmenden Organmangel? Wie steht die Bevölkerung zur Organspende und wie sieht es mit der persönlichen Spende- und Empfangsbereitschaft aus? Haben die Leute ihren Willen pro oder contra Organspende bereits gebildet und geäussert? Swisstransplant ging diesen Fragen mit einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage auf den Grund.

Im Frühling dieses Jahres liess Swisstransplant durch das Meinungsforschungsinstitut DemoSCOPE eine repräsentative Telefonumfrage zum Thema Organspende durchführen. «Repräsentativ» bedeutet, dass die 1000 befragten Personen das nationale statistische Verhältnis von Alter, Geschlecht und Region abbilden, dies bei einem Mindestalter von 15 Jahren. So wurden 71% der Interviews in der Deutschschweiz geführt, 24% in der Romandie und 5% im Tessin. 51% der Befragten waren weiblich, 49% männlich. Jeweils rund ein Drittel gehörten den drei Altersklassen 15 bis 34, 35 bis 54 und über 55 Jahre an.

89% wissen um den Organmangel in der Schweiz

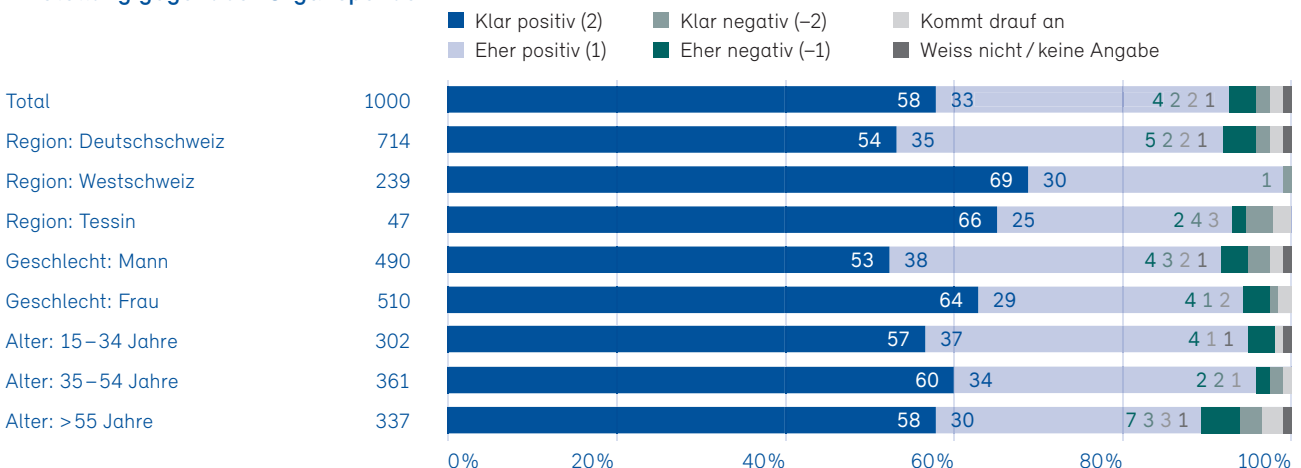
Obwohl nicht einmal die Hälfte der Befragten in letzter Zeit eine Medienmitteilung zum Thema Organspende wahrgenommen hat, wissen doch 89%, dass es in unserem Land nicht ausreichend Spenderorgane für alle Empfänger auf der Warteliste gibt. Mit 91% fällt die Antwort auf diese Frage in der Deutschschweiz am deutlichsten aus. Die Gruppe der 35- bis 54-Jährigen war mit 93% am besten informiert.

91% der Bevölkerung sind grundsätzlich positiv eingestellt

Die positive Einstellung zur Organspende hat auch die Experten bei Swisstransplant in ihrer Deutlichkeit überrascht: 91% der Schweizer Bevölkerung assoziieren mit der Organspende spontan Begriffe wie «Leben retten», «anderen Menschen helfen» oder «gute Tat vollbringen». Die Frauen sprechen sich dabei klarer für die Organspende aus als die Männer, das Alter oder die Region spielen eine kleinere Rolle.

Nur gerade 2% sprechen sich gegen die Organspende aus. Diese Personen befürchten den Missbrauch einer Spende (Organhandel) oder führen fehlendes Vertrauen in die Medizin oder religiöse Gründe für ihre negative Einstellung an.

Einstellung gegenüber Organspende



Auch die persönliche Spenden- und Empfängerbereitschaft ist hoch

Aber wie sieht es aus, wenn konkret nach der eigenen Bereitschaft gefragt wird, ein Organ zu spenden? Auch hier zeigt sich ein deutlich positives Ergebnis: 81% der Bevölkerung wären bereit, ein Organ zu spenden. Die Romandie und das Tessin erzielen dabei mit 90% höhere Werte als die Deutschschweiz mit 78%.

Auch auf die Frage, ob man selber ein Spenderorgan annehmen würde, wird im Durchschnitt klar mit Ja geantwortet. 79% Befürwortern stehen 12% Gegner und 9% Unschlüssige gegenüber. Bei dieser Frage fallen Unterschiede bei den Altersgruppen auf: So antworten nur 68% der über 55-Jährigen mit Ja, 20% dagegen klar mit Nein.

Woher kommt der grosse Unterschied zwischen dem hohen Spendewillen und der tatsächlichen Spenderate?

Die aktuelle Umfrage versucht, der Diskrepanz zwischen Spendewillen und Spenderate auf Seiten der Bevölkerung auf die Spur zu kommen.

Lesen Sie auf Seite 4–5 «Medienkonferenz/Aktionsplan», welche Massnahmen auf Seiten der Spitalnetzwerke unter Leitung des BAG und von Swiss-transplant/CNDO definiert wurden, um die Spenderate zu erhöhen.

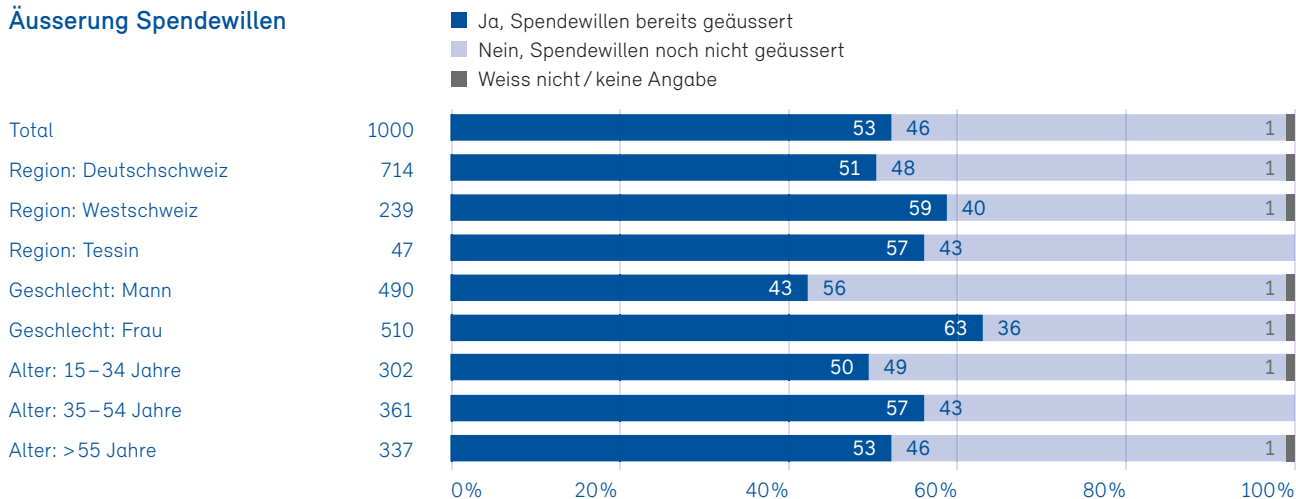
Nur gut die Hälfte der Befragten hat ihren Spendewillen bisher geäussert

Die Romandie und die Frauen haben bei der Frage nach der Äusserung des Spendewillens die Nase vorn. 59% der Romands haben ihren Willen bereits kundgetan, gegenüber 57% bei den Tessinern und 51% bei den Deutschschweizern. Im Geschlechtervergleich liegen die Frauen mit 63% deutlich vor den Männern mit nur 43%. Beim

Alter weist die mittlere Gruppe von der 35- bis 54-Jährigen mit 57% die höchste Prozentzahl auf. Insgesamt bekennen 53% ihren Spendewillen.

Die meisten der Befragten, die ihren Willen geäussert haben, teilten diesen zwar den Angehörigen mit, aber nur die Hälfte von ihnen führt auch einen Organspendeaus-

Äusserung Spendewillens



weis mit sich. Als weitere Möglichkeit zur Willensäusserung mit einem Anteil von über 10% wurde nur noch die Patientenverfügung genannt.

Die wichtigsten Gründe, weshalb die Befragten sich zur Organspende geäussert haben, lassen sich in zwei Gruppen einteilen. Auf der einen Seite stehen altruistische Motive: «anderen Menschen helfen», «Leben retten» und «nach dem Tod noch etwas Wichtiges und Sinnvolles beitragen». Auf der anderen Seite stehen sehr persönliche Motive wie «Klarheit schaffen, was nach dem Tod mit dem Körper geschehen soll» oder «über den eigenen Körper selber bestimmen».

“
«Nur die Hälfte hat bisher ihren Spendewillen geäussert.»

25%, dass ihnen dies nicht bewusst war, und 30%, dass sie nun ihre Angehörigen über ihren Entscheid informieren wollten.

Aus vorgängigen Umfragen unter Fachpersonen im Spital geht hervor, dass sie genau dieses Belastungsmoment als wichtigen Grund für die hohe Ablehnungsrate von Angehörigen werten: Im Zweifel, ob der mögliche Spender einer Organspende zugestimmt hätte oder nicht, und unter dem unvermeidbaren Zeitdruck lehnen die Angehörigen eine Organspende eher ab.

Die Wichtigkeit der Mitteilung an die Angehörigen wird unterschätzt

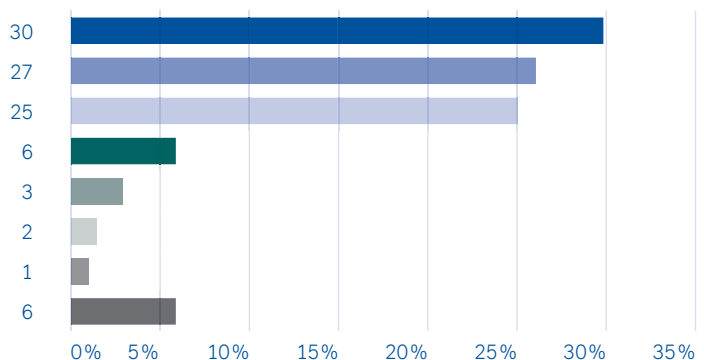
Dazwischen steht ein Argument, das an dieser Stelle nur 11% der Befragten wichtig erscheint: seine Angehörigen nicht mit der Entscheidungsfindung belasten zu wollen. Dies ist ein wichtiger Faktor, den viele Befragte unterschätzen. Nachdem in einer weiteren Frage ausdrücklich darauf hingewiesen wurde, dass ein Angehörigengespräch in jedem Fall durchgeführt wird – auch wenn eine schriftliche Zustimmung zur Organspende vorliegt –, antworteten

Weshalb schweigt die Hälfte der Befragten zum Thema Organspende?

Die grosse Mehrheit von 59% hat sich noch nicht mit dem Thema befasst oder hat es verdrängt. Weitere 20% fühlten sich noch zu jung oder bereits zu alt für die Organspende. 17% geben Unentschlossenheit und 7% mangelndes Wissen als Gründe an. Nur 5% erwähnen gesundheitliche Gründe oder eine generell ablehnende Haltung als Ursache für ihr Schweigen.

Angehörigengespräch

- Werde Angehörige informieren 30
- Gar nicht, Angehörige sind schon informiert 27
- Wird mir bewusst, wie wichtig es ist 25
- Gar nicht, Angehörige werden schon richtig entscheiden 6
- Meine Entscheidung, muss Angehörige nicht informieren 3
- Beeinflusst mich nicht 2
- Anderes 1
- Weiss nicht / keine Angabe 6



Wichtigste Aussagen der Meinungsumfrage

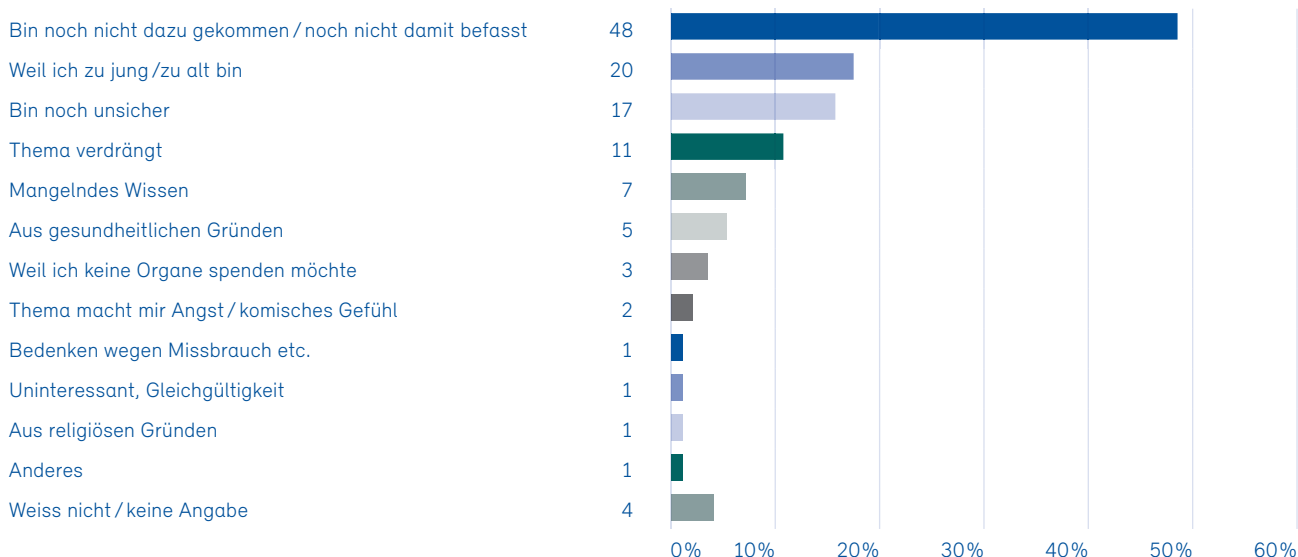
- Die Schweizer Bevölkerung steht der Organ- spende mit grosser Mehrheit positiv gegenüber
- 4 von 5 Schweizer/-innen würden ihre Organe spenden
- Trotz dieser hohen Akzeptanz hat nur die Hälfte der Befragten ihren Spendewillen geäussert
- Als häufigster Grund dafür wird angegeben, sich noch nicht mit dem Thema auseinander- gesetzt zu haben

Hemmt die «Erledigungsblockade» die Meinungsäusserung?

Wer kennt sie nicht aus eigener Erfahrung: die guten Vorsätze, die man sich jedes Jahr erneut vornimmt, weil man sie doch noch nicht umgesetzt hat: mehr Sport treiben, weniger Trinken, das Rauchen aufgeben, eine Diät machen oder endlich ein Testament aufsetzen, die Patientenverfügung ausfüllen oder den Organspendeausweis bestellen?

Wir wissen, dass es sinnvoll und gut wäre – weshalb machen wir es nicht? Wissenschaftlich nennt sich dieses Phänomen Prokrastination. Einfacher gesagt, ist es das Phänomen des Aufschiebens von Entscheiden, auch «Erledigungsblockade» genannt. Für dieses Verhalten gibt es eine Vielzahl von Erklärungsmodellen. Allen gemeinsam ist, dass dieses Verhalten das Vermeiden von negativen Emotionen verspricht. Wir wollen uns nicht mit einem heiklen Thema befassen, obwohl wir es rational grundsätz- lich positiv beurteilen. Auf die Organspende bezogen bedeutet dies, dass wir uns noch nicht mit dem eigenen Tod befassen wollen. Diesem Argument kann Swisstrans- plant nicht direkt beikommen. Um die «Erledigungs- blockierten» zu einer Willensäusserung zu bewegen, gilt es, weiterhin die positiven Aspekte der Organspende zu stärken – «Organspende rettet Leben» – und auf die Wichtigkeit der Willensäusserung gegenüber den Ange- hörigen hinzuweisen, die eine grosse Hilfe für die Liebsten bedeutet – «Entscheiden, reden, entlasten».

Grund für Nichtäusserung Spendenwillen



Entscheiden, reden, entlasten – die neue Spitalkampagne von Swisstransplant

Die erfolgreiche Kampagne mit den Porträts von Transplantierten geht in die zweite Runde

swiss
transplant

→ Spendekarte: 0800 570 234 (gratis)
→ www.swisstransplant.org
Schweizerische Nationale Stiftung für Organspende und Transplantation

Fällen Sie zu Lebzeiten Ihre Entscheidung zur Organspende, teilen Sie das Ihren Angehörigen mit und entlasten Sie so diese und das Spitalpersonal. Danke.

Entscheiden, reden, entlasten – Organspende rettet Leben.

Franz Immer Swisstransplant lanciert Mitte September in und um die Spitäler sowie in interessierten Hausarztpraxen eine weitere gesamtschweizerische Kampagne zur Sensibilisierung und Information der Fachpersonen und der Bevölkerung. Die neue Kampagne basiert auf der erfolgreichen «Ich bin tot»-Kampagne von 2013. Im Zentrum steht diesmal die Botschaft: «Entscheiden Sie sich hinsichtlich der Organspende, teilen Sie ihren Entschluss mit und entlasten Sie damit ihre Angehörigen und das Spitalpersonal.»

Wird nach einem tragischen Ereignis der Hirntod eines Patienten oder einer Patientin festgestellt, stehen den Angehörigen besonders schwierige Momente bevor. Sie haben den Schock noch gar nicht verarbeiten können und müssen bereits entscheiden, ob der Patient mit einer Organspende einverstanden gewesen wäre oder nicht. Diese Momente sind jedoch auch für Ärzte und Pflegende eine starke Belastung: Sie verlieren einen Patienten, dem sie vergeblich versucht haben, das Leben zu retten, und gleichzeitig sind sie gesetzlich verpflichtet, in Momenten des Abschieds und der Trauer mit den Angehörigen zu

sprechen, um die Haltung des Verstorbenen zur Organspende herauszufinden. Diese Situation ist besonders beschwerlich für beide Seiten, wenn vorher im Familien- und Freundeskreis des Verstorbenen nicht darüber gesprochen wurde. Die neue Kampagne von Swisstransplant will für diese schwierige Situation im Spital sensibilisieren und dazu motivieren, sich bereits zu Lebzeiten mit dem Thema Organspende auseinanderzusetzen und den Entscheid seinen Angehörigen mitzuteilen. Damit können diese, aber auch das Spitalpersonal, im Ernstfall erheblich entlastet werden. Denn im Sinne des Verstorbenen zu entscheiden, ist nicht nur für die Angehörigen wesentlich: Ärzte und Pflegende sind immer bestrebt, dessen Wunsch professionell und unter Wahrung seiner Würde umzusetzen.

Die Grundlage: eine gesamtschweizerische Meinungsumfrage

Im März hat Swisstransplant durch das Meinungsforschungsinstitut DemoSCOPE eine Telefonbefragung zum Thema Organspende durchführen lassen (lesen Sie dazu den ausführlichen Bericht ab Seite 8). Die Resultate in Kürze: In der Schweiz sind sowohl die Akzeptanz der

Organspende als auch die Spendenbereitschaft hoch, dies führt aber in noch ungenügendem Mass zu einem konkreten Spendewillen, der schriftlich dokumentiert und den Angehörigen klar mitgeteilt wird. Hier setzt die neue Kampagne an.

Information und Motivation

Die Resultate der Umfrage decken sich mit den Erfahrungen in den Transplantationszentren. Noch zu oft ist den Angehörigen der Wille des Verstorbenen, bei dem der Hirntod eingetreten ist, nicht bekannt. Es gilt dann, anhand seiner grundsätzlichen Lebenseinstellung eine Entscheidung zu treffen, die alle Angehörigen akzeptieren und letztlich auch tragen können. Swisstransplant möchte beide Seiten sensibilisieren. Durch die Information der Öffentlichkeit soll vor allem die schwierige Arbeit der Gesprächsführung mit den Angehörigen erleichtert werden. Die Stiftung Swisstransplant möchte dem Spitalpersonal mit der neuen Kampagne aber auch ihre grosse Wertschätzung für die geleistete Arbeit im Spendeprozess ausdrücken und es für das weitere Engagement motivieren. Es lohnt sich – denn Organspenden retten Leben, wie es die Menschen auf den Plakaten zeigen!

Konzept der Kampagne

Mit der Konzeption der Kampagne wurde die Agentur BGKS aus Basel beauftragt, welche schon die «Ich bin tot»-Kampagne von 2013 gestaltet hat. Das Grundkonzept bleibt sich gleich: Ein Mensch voller Lebensfreude steht im Zentrum, darüber ein Titel wie z. B. «Ich bin seit 1999 tot», wobei die Zahl dem Jahr entspricht, in welchem die Person eine Organspende erhielt. Der Text darunter löst die Dissonanz zwischen Gesagtem und Gezeigtem auf: «Eigentlich. Da war aber jemand, der mir sein Herz – seine Lunge – seine Leber gespendet hat.» Mit der Zeile «ohne Organspende wäre X.Y. 1999 gestorben» oder «dank Organspende geniesst X.Y. seit 1999 die wiedergewonnene Lebensqualität» wird die Botschaft verankert. Damit wird unterschieden zwischen lebensrettenden

Transplantationen (Herz, Lunge, Leber) und solchen, die ein Weiterleben ohne erhebliche Beeinträchtigungen ermöglichen (Niere, Pankreas). Schliesslich fordert der Fliesstext unter dem Bild den Betrachter zum Handeln auf: «Fällen Sie zu Lebzeiten Ihre Entscheidung zur Organspende, teilen Sie das Ihren Angehörigen mit und entlasten Sie so diese und das Spitalpersonal. Danke.» Mit dem letzten Satz, welcher zur Hervorhebung in Handschrift geschrieben und markiert ist, wird die Botschaft der Kampagne nochmals verdichtet: «Entscheiden, reden, entlasten – Organspende rettet Leben.» Da die verschiedenen Materialien nun keine Zeitdauer mehr kommunizieren, sondern nur noch das Jahr der erfolgten Transplantation, sind sie länger nutzbar und damit nachhaltiger.



Realisierung der Kampagne ab September 2015

Die Kampagne wird wiederum in und um die Spitäler sowie in den Medien für medizinische Fachkräfte und in direkter Kommunikation mit Arztpraxen realisiert. Eine Informationsbroschüre greift die drei Stichworte «entscheiden», «reden» und «entlasten» auf und vertieft sie. Bei Swisstransplant können Spitäler und Arztpraxen diese Broschüre bestellen, zusammen mit einem Stellerplakat mit Dispenser. Sie dient sowohl den medizinischen Fachkräften als auch den Patienten zur Information. Artikel in den Fachmedien verbreiten die Kampagne und laden ein, das Informationsmaterial zu bestellen. Poster der verschiedenen Sujets machen die Kampagne in den Spitätern be-

kannt. Flankierend werden Aktionen an Fachkongressen und in den Spitätern durchgeführt. Dabei werden die Sujets auf grosse Paneele gedruckt und Transplantierte werden vor Ort sein, um persönlich zu informieren.

An dieser Stelle möchten wir die Gelegenheit ergreifen, allen unseren Porträtierten zu danken: Dank ihrem persönlichen Einsatz erzielte die letzte Kampagne ihre Wirkung. Wir hoffen mit ihnen gemeinsam auf einen weiteren, ebenso grossen Erfolg der neuen Kampagne!

MEDI SERVICE
Ihre Spezialapotheke

Für mehr Lebensqualität in Ihrem Alltag

MediService ist die erste Schweizer Spezialapotheke und steht für eine bequeme und günstige Medikamentenlieferung per Post direkt nach Hause. Schweizer Werte wie hohe Qualität, Diskretion und Vertrauenswürdigkeit werden bei MediService von jeher gross geschrieben.

Willkommen bei MediService



Ihre Vorteile auf einen Blick



Neukunden-Rabatt

Ein ganzes Jahr lang mindestens 5 % Neukunden-Rabatt für die meisten Medikamente bis CHF 1'028.– pro Packung. Je nach Krankenversicherer sind höhere und zusätzliche Rabatte möglich.



Keine Zusatzkosten

MediService verzichtet grundsätzlich auf die Verrechnung der üblichen Medikamenten- und Bezugs-Checks.



Kostenloser Versand

Porto und Verpackung für die Lieferung schenken wir Ihnen. Wir verrechnen keine Versandkosten.



Bequeme Lieferung

Ihre Lieferung erhalten Sie diskret und bequem per Post in einem neutralen Paket innert zwei Arbeitstagen.



Bequeme Abrechnung

Überlassen Sie uns den administrativen Aufwand. Wir rechnen direkt mit den meisten Krankenversicherungen ab.



Höchste Sicherheit

Jede Bestellung durchläuft bei MediService eine mehrstufige pharmazeutische Kontrolle durch unsere Apothekerinnen und Apotheker.



Kompetente Beratung

Unsere Apothekerinnen und Apotheker beraten Sie gerne persönlich unter der Telefonnummer 0848 40 80 40.

MediService AG, Ausserfeldweg 1, CH-4528 Zuchwil
Telefon 0848 40 80 40, Fax 0848 40 80 41
contact@mediservice.ch, www.mediservice.ch

MediService, ein Unternehmen der Galenica Gruppe

